



Das Gemeinschaftsgefühl bei Alfred Adler

Ein Vergleich mit Befunden aus
Entwicklungspsychologie, Psychopathologie und
Neopsychoanalyse

Abhandlung

zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät I
der
Universität Zürich

vorgelegt von

Annemarie Kaiser
von AU TG

Angenommen auf Antrag von Herrn Prof. Dr. Wilhelm Keller

Zentralstelle der Studentenschaft Zurich - awd





Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|--------|
| I. Einleitung | S. 1 |
| II. Das Gemeinschaftsgefühl bei Alfred Adler | S. 12 |
| A) Der anthropologische Aspekt: Gemeinschaftsgefühl als ursprüngliche Gegebenheit | S. 12 |
| B) Der ethische Aspekt: Gemeinschaftsgefühl als anzustrebendes Menschheitsziel | S. 19 |
| C) Das Individuum | S. 32 |
| 1. Gemeinschaftsgefühl als angeborene Komponente | S. 32 |
| 2. Gemeinschaftsgefühl als werdende Komponente | S. 34 |
| 2. a) Gemeinschaftsgefühl als Resultat eines gelungenen Erziehungsprozesses | S. 36 |
| 2. b) Störungen des Gemeinschaftsgefühls: Neurose und Psychose | S. 44 |
| III. Befunde der Entwicklungspsychologie, der Psychopathologie und der Neopsychoanalyse | S. 58 |
| A) Entwicklungspsychologie: René A. Spitz und John Bowlby | S. 60 |
| B) Psychotherapie der Psychosen, besonders bei Frieda Fromm-Reichmann | S. 75 |
| C) Neopsychoanalyse (Horney, Fromm, Sullivan) | S. 100 |
| IV. Vergleich und Schlussfolgerungen | S. 134 |
| A) Entwicklungspsychologie | S. 134 |
| B) Psychotherapie der Psychosen | S. 136 |
| C) Neopsychoanalyse | S. 140 |
| D) Schlussfolgerungen für den psychotherapeutischen Prozess | S. 143 |
| Anmerkungen | S. 147 |
| Literaturverzeichnis | S. 161 |

ihre spezifische Form geben. Das damit einhergehende Gefühl der Schwäche bringt auch das Bedürfnis hervor, sich über die andern zu erheben und treibt dadurch die Selbstentfremdung weiter voran. Selbsteidealisation und neurotischer Stolz schaffen in der Folge ein Pseudoselbst, das aufrechtzuerhalten die Kräfte aufs äusserste beansprucht und das durch die Unmöglichkeit, die absoluten Ideale zu verwirklichen, zugleich Gefühle der Selbstverachtung und des Selbsthasses verursacht.

In "Der neurotische Mensch unserer Zeit" hatte Horney noch die unterdrückte, reaktiv entstandene Feindseligkeit als Hauptquelle der neurotischen Angst betrachtet; dieser Angst kann das Individuum in unserer Kultur nur dadurch entfliehen, dass es sie rationalisiert, sie leugnet, sie betäubt oder jede angstauslösende Situation vermeidet. Die gestörte zwischenmenschliche Beziehung als Kernproblem der Neurose wird in den späteren Schriften dahingehend differenziert, dass die sich ausprägende Starrheit der neurotischen Reaktion - Nachgiebigkeit, Aggressivität oder Distanziertheit - sich nicht nur auf das zwischenmenschliche Feld bezieht: Der neurotische Mechanismus beginnt im Sinne krebsartiger Wucherungen die ganze Persönlichkeit zu durchdringen und bestimmt auch ganz das Bild des Neurotikers von sich selbst. Die neurotische Reaktion vermag die Grundangst nicht zu lindern, sondern verstärkt sie noch. "Ich behaupte, dass der aus unvereinbaren Haltungen stammende Konflikt den Kernpunkt einer Neurose bildet und daher zu Recht Grundkonflikt genannt werden kann. Ich möchte hinzufügen, dass ich den Ausdruck Kernpunkt hier nicht nur bildlich benutze, sondern um die Tatsache zu betonen, dass es sich um den dynamischen Mittelpunkt handelt, aus dem Neurosen sich entwickeln."²⁵⁵⁾ Der Fluchtweg in ein idealisiertes Ebenbild steht dem Individuum jederzeit offen, ergibt aber eine Kluft zum realen Selbst, die unerträglich werden kann und durch Projektionen wiederum auf die Umwelt abgewälzt wird. Der ganze Prozess ist mit einer zunehmenden Verarmung der Persönlichkeit verbunden.

In der späteren Neurosenlehre gewinnt das idealisierte Ebenbild stark an Bedeutung und wird zu einem formenden Faktor im neurotischen Prozess. Es nimmt sämtliche psychischen Kräfte in seinen Dienst; sie gehen dadurch der Auseinandersetzung und Reifung auf der realen Ebene gänzlich verloren. Der reale Anteil der Persönlichkeit bleibt hinter dem idealen Ich immer weiter zurück und wird schliesslich nur noch mit Selbstverachtung und Selbsthass bedacht. Der neurotische Prozess wird so zu einem Prozess zunehmender Selbstentfremdung. Der Konflikt zwischen dem "System des Stolzes" bzw. seinen obstruktiven Kräften einerseits und dem wahren Selbst und seinen konstruktiven Bestrebungen andererseits bildet den zentralen inneren Konflikt in der Neurose.

Hornays therapeutische Haltung in bezug auf die Deutung ist gekennzeichnet durch eine starke Betonung des aktuellen Zusammenhangs gegenüber dem lebensgeschichtlichen Aspekt. Sie vermerkt jedoch, dass es sich nur scheinbar um die Alternative Gegenwärtiges oder Vergangenes handle. Die prägende Bedeutung der Kindheitseindrücke bleibt unbestritten. Es geht ihr vielmehr darum, die unbewussten Tendenzen, ihre Funktion und ihre Wechselwirkung in ihrem gegenwärtigen Sinne zu erfassen und dadurch die stets weiter formenden Kräfte in der Entwicklung zu berücksichtigen. Den lebensgeschichtlichen Gesichtspunkt zieht sie nur so weit heran, als er zu einem Verständnis der gegenwärtigen Wechselwirkung vonnöten ist. Es handelt sich zwar um eine Absage an das Prinzip des Wiederholungszwanges, jedoch nicht um eine Verneinung der Erkenntnis, dass die vergangenen Einwirkungen das gegenwärtige psychische Geschehen bestimmen. In Hornays Auffassung wird der sich stets weiter ausformende Charakter des seelischen Geschehens und der stets aufs neue sich verwirklichende Sinn der neurotischen Gefühlsregungen stärker betont, was für den therapeutischen Prozess von grosser Bedeutung sein kann.²⁵⁶⁾

Horney war in ihrer Neuorientierung durch die Arbeiten Erich Fromms stark ermutigt worden. Fromm schöpfte das Material für eine Korrektur an der psychoanalytischen Lehre jedoch nicht aus der therapeutischen Arbeit, sondern aus dem Studium der humanistischen Tradition und der Soziologie, wobei ihm



der Marxismus als diejenige soziologische Lehre erschien, die am meisten Berührungspunkte mit der Psychoanalyse hat.²⁵⁷⁾ Durch den Einbezug dieser Bereiche setzte sich Fromm in der Neufassung seiner Persönlichkeitstheorie stärker mit moralisch-ethischen Problemen auseinander, deren Berücksichtigung die Psychoanalyse nach seiner Auffassung stark vernachlässigt hatte. Im Zusammenhang mit der vorliegenden Arbeit geht es vor allem um den Beitrag Fromms zur Neuorientierung in der psychologischen Forschung der ganzen Gruppe, die sich als Neopsychoanalyse konstituierte. Aus diesem Grunde sollen vorwiegend frühe Arbeiten Fromms herangezogen werden.

In "Psychoanalyse und Ethik" unternimmt Fromm den Versuch, eine humanistische Ethik zu begründen. Nachdem der Mensch aus den autoritären Bindungen an die Kirche herausgewachsen sei und eine Begründung ethischer Normen durch eine übergreifende Vernunft sich als nicht möglich erwiesen habe, gelte es nun, auf psychologischem Boden einen neuen Massstab für objektiv gültige Werturteile zu finden, wobei er das "homo mensura" als Ausgangspunkt nehme: Das Mass für richtig oder falsch kann für Fromm nur der Mensch selber sein.²⁵⁸⁾ Richtig ist, was für den Menschen und seine Entfaltung richtig ist, falsch, was ihm und seinem Leben schadet. Diese, auf den Menschen zentrierte neue Ethik unterscheidet sich in Fromms Sicht grundsätzlich von jeder autoritären Ethik, die den Menschen vorgegebenen, übergeordneten Massstäben unterwirft und Befolgung im Sinne von Gehorsam - ungeachtet der Auswirkungen auf das Wohlbefinden des Menschen - verlangt.²⁵⁹⁾

Die Ablösung von den alten Wertsystemen führte jedoch nicht automatisch zum Aufleben einer humanistischen Ethik, denn der Befreiungsprozess war mit einem erhöhten individuellen Risiko verbunden; die "Furcht vor der Freiheit", wie er eines seiner Werke nennt, kann in einer Art Regression zu einem Wieder-aufleben irrationaler autoritärer Strukturen führen. Den im Herauswachsen aus mittelalterlichen Religionsformen und Feudalismus gewonnenen Freiraum füllte das verselbständigte Bürgertum mit der Lebensform und Denkweise der kapitalistischen Gesellschaft aus. Fromm befasst sich eingehend mit den Aus-

wirkungen, die dieses ökonomische System auf das gemeinschaftliche Leben hat, und kommt zum Schluss, dass die auf diesem Boden allgemein sich bildenden Charakterrichtungen - die rezeptive, die ausbeuterische, die Hamster-Orientierung und die Markt-Orientierung - alle unbefriedigend sind und das Zusammenleben zu einem blossen Zweckverband ohne Sinn und mitmenschliche Erfüllung deformieren. Nur der produktive Charakter, der fähig ist, sich zum Mitmenschen in Beziehung zu setzen, kann dem Zusammenleben einen echten Sinn geben und sich zu einer gewissen Reife entwickeln. Dieser Reifeprozess beinhaltet auch Fürsorge für den andern Menschen, Verantwortungsgefühl, Achtung vor seiner Persönlichkeit und wissendes Verstehen für seine Situation als Mensch.²⁶⁰⁾ Diese produktive Lebensform ermöglicht erst Fürsorge, Verantwortung, Achtung und Verstehen auch für sich selbst: Liebe zum andern Menschen und Liebe zu sich selbst sind untrennbar und bedingen sich gegenseitig.²⁶¹⁾ Die humanistische Ethik findet darum keinerlei Verbindungslinien zum Altruismus der christlichen Ethik.²⁶²⁾ Fromm legt in diesem Zusammenhang auch dar, wie die autoritäre Ethik eine echte Gewissensbildung verhindert und nur ein autoritäres Gewissen hervorbringen kann, das er als Abklatsch der von Eltern, Schule, Kirche, Staat oder öffentlicher Meinung erlassenen Vorschriften bezeichnet, welche nur aus Angst vor Strafe befolgt werden.²⁶³⁾ Erst auf dem Boden der humanistischen Ethik kann das echte Gewissen - "des Menschen Mahnruf an sich selbst" - aktiv werden, indem der Mensch mit innerer Bejahung wahrnimmt, dass er etwas dem Leben - seinem eigenen oder dem eines andern - Dienliches bewirkt hat oder mit Unbehagen feststellt, dass etwas dem Leben Schädliches im Gange ist.²⁶⁴⁾

Diese humanistische Ethik stellt ganz neue, ungleich grössere Anforderungen an den Menschen, indem sie nicht ohne eigene Ueberprüfung der Vorgänge und nicht ohne eigene Anteilnahme bestehen kann. In ihr vollzieht sich nach Fromm auf ethischer Ebene eine Entwicklung zur Freiheit und selbstverantwortlichen Würde des Menschen. Zu ihrer Fundierung bedarf sie aller Befunde der Human- und Sozialwissenschaften, deren Forschung sie ihrerseits wieder Sinn und Orientierung verleihen kann.



Aufgrund des humanistischen Ansatzes von Fromm besteht geistig-seelische Gesundheit nicht in der Anpassung an eine bestimmte Gesellschaftsstruktur, sondern darin, dass der Mensch sich seiner Natur gemäss zu voller Reife entwickeln kann. Die Uebereinstimmung in den Meinungen und der Lebensweise ist kein Kriterium für die Beurteilung der geistig-seelischen Verfassung der Menschen, denn so wie es eine "folie à deux" gibt, kann sich nach Fromm in der Gesellschaft auch eine "folie à millions" abspielen: "... der Tatbestand, dass Millionen Menschen an denselben Formen geistig-seelischer Pathologie leiden, verwandelt diese Pathologie nicht in seelische Gesundheit."²⁶⁵⁾ Zum Beispiel leiden die meisten Menschen an einem Mangel an Freiheit, Spontaneität und "echtem Ausdruck der Persönlichkeit"; dieser Zustand wird ihnen aber nicht als Mangel bewusst, weil sie ihn mit den meisten andern Menschen ihres Kulturkreises teilen. Es handelt sich um einen sozial verursachten Defekt. Der Verlust an Erfüllung im Leben wird aufgewogen durch das Gefühl der Konformität mit den andern - oder die Normen der Kultur ordnen den defekten Zustand unter die Tugenden ein.²⁶⁶⁾ In den meisten Fällen bietet die Gesellschaft mildernde Begleitumstände, die es ermöglichen, einigermaßen mit dem Defekt zu leben. Dennoch ist die Schädigung am sozialen Organismus unübersehbar. "Despoten und herrschende Cliquen sind imstande, ihre Mitmenschen zu unterdrücken und auszubeuten; was sie nicht vermögen, ist, die Reaktion auf solche unmenschliche Behandlung zu unterbinden. Ihre Untertanen werden verängstigt, misstrauisch und vereinsamt und, sofern es nicht anderen Ursachen zuzuschreiben ist, brechen sie eines Tages zusammen, weil Furcht Misstrauen und Vereinsamung die Mehrzahl der Menschen hindern, sich wirksam und intelligent zu betätigen. Ganze Nationen oder soziale Klassen innerhalb derselben können lange Zeit hindurch unterjocht und ausgebeutet werden; aber sie reagieren. Sie reagieren mit Apathie oder mit solcher Schädigung ihrer Intelligenz, ihrer Initiativkraft und ihrer Fähigkeiten, dass sie nach und nach nicht mehr in der Lage sind, die ihren Beherrschern dienlichen Funktionen auszuüben. Oder sie reagieren mit einer solchen Anhäufung von Hass und Zerstörungswut, dass sie sich selbst, ihren Tyrannen und deren System ein Ende bereiten. Es kann aber auch geschehen, dass ihre Reaktion ein genügend starkes

Unabhängigkeits- und Freiheitsverlangen herbeiführt, das den Aufbau einer besseren Gesellschaft auf Grund schöpferischer Impulse bewirkt. Welche Reaktion eintritt, das hängt von verschiedenen Faktoren ab: von wirtschaftlichen und politischen Momenten und von dem geistig-seelischen Klima, in dem die Menschen leben."²⁷⁰⁾

Sich entfalten und seine Möglichkeiten verwirklichen kann der Mensch nur, wenn die gesellschaftlichen Bedingungen dies erlauben und diesem Ziele förderlich sind. Unter autoritären, unterdrückenden Bedingungen erkrankt die ganze Gemeinschaft. Fromm spricht in diesem Zusammenhang von einer "Pathologie der kulturellen Gemeinschaften", die, wie er betont, noch ausgearbeitet werden müsse. Damit dies geschehen kann, muss die Vorstellung einer gesunden Gemeinschaft gegeben sein, die den Bedürfnissen des Menschen entspricht und die für ihre Konstituierung ihrerseits des nämlichen Fundus an Erkenntnissen der Sozial- und Humanwissenschaften bedarf wie die Ethik.

Wenn der Mensch sich seiner Natur entsprechend entfalten kann, ist er auch als einzelner geistig-seelisch gesund; die Bedingungen dafür müssen in den verschiedenen Zeiten und Kulturen dieselben sein. "Geistig-seelische Gesundheit ist gekennzeichnet durch die Fähigkeit zu lieben und schöpferisch zu sein; durch die Erhebung über die inzestuöse Bindung an Clan und Boden; durch ein Gefühl der Identität auf Grund des Erlebens seiner selbst als Subjekt und Organ der Eigenkräfte und durch Erfassung der Realität in uns und um uns, das heisst durch die Entwicklung von Objektivität und Vernunft "²⁷²⁾

Fromm ist sich der grossen Schwierigkeiten bei der Ausarbeitung des Prospekts einer gesunden Gesellschaft und einer sachgemässen Pathologie der Gemeinschaften bewusst. Die Schwierigkeit besteht nach seiner Meinung nicht zuletzt darin, dass in der Auffassung über die menschliche Natur noch weitgehend jene Vorstellung gilt, die sich in der Philosophie von Hobbes bis Freud durchzieht, dass nämlich zwischen der menschlichen Natur und der Gesellschaft ein unaufhebbarer Widerspruch bestehe und der Mensch im Kerne seiner Natur asozial

sei.²⁷³⁾ Diese Meinung findet sich in den charakteristischen Verhaltensweisen des Menschen in der modernen kapitalistischen Gesellschaft bestätigt, welche für natürliche Gegebenheiten gehalten werden. Für Fromm dagegen handelt es sich um Merkmale, die zum Sozialcharakter dieser bestimmten Wirtschaftsordnung gehören.

Das Wesen und die Funktion des Sozialcharakters werden nur klar ersichtlich, wenn man den Weg in Betracht zieht, auf dem Fromm seine Synthese von Psychoanalyse und historischem Materialismus vollzogen hat. Bereits 1931 hatte er sich Gedanken gemacht, ob die Psychoanalyse sich zur Erforschung des sozialen Lebens verwenden lasse, um die kranken Züge im gesellschaftlichen Leben besser zu verstehen und ev. beheben zu können.²⁷⁴⁾ Dass die ökonomischen Verhältnisse die Lebensweise jeder gesellschaftlichen Schicht bestimmen, setzt er bereits voraus. Beide, Psychoanalyse und historischer Materialismus verstehen das Bewusstsein nicht als unabhängige Gegebenheit, sondern als Spiegelung anderer Kräfte: In der psychoanalytischen Theorie liegen ihm unbewusste psychische Prozesse zugrunde, im historischen Materialismus ökonomische Bedingungen. Daraus ergibt sich die Frage, in welchem Verhältnis diese beiden Theorien zueinander stehen, wie weit sie vereinbar sind und in welchem Masse psychoanalytische Methoden zur Klärung von gesellschaftlichen Problemen einen Beitrag leisten können. Fromm leitet daraus die Aufgabe der analytischen Sozialpsychologie ab: nämlich "die Triebstruktur, die libidinöse, zum grossen Teil unbewusste Haltung einer Gruppe aus ihrer sozialökonomischen Struktur heraus zu verstehen."²⁷⁵⁾

In ihrer Anwendung auf den einzelnen erforscht die Psychoanalyse die psychische Struktur, die Art ihrer Entwicklung und die diese Entwicklung bestimmenden Faktoren. Als Sozialpsychologie hätte sie nach den in einer bestimmten Gruppe allgemein vorhandenen seelischen Haltungen zu fragen und sie auf die sie in der Entwicklung bestimmenden Faktoren zurückzuführen, die für Fromm mit der sozialökonomischen Situation identisch sind. Der biologisch gegebene Triebapparat passt sich - da er weitgehend modifizierbar ist - in einem Prozess

aktiver und passiver Anpassung an die sozialökonomische Situation an, die ihrerseits die primär formenden Faktoren für diesen Anpassungsprozess beiträgt. Dieser Vorgang ist etwa analog der aktiven und passiven Triebanpassung an die Lebensbedingungen innerhalb der einzelnen Lebensgeschichte zu denken. "Im Wechselspiel des Aufeinanderwirkens der psychischen Antriebe und der ökonomischen Bedingungen kommt letzteren ein Primat zu", und zwar in dem Sinne, dass die ökonomische Struktur weniger modifizierbar ist als der menschliche Triebapparat.²⁷⁶⁾ Der Anpassungsprozess an die gesellschaftlichen bzw. ökonomischen Bedingungen erfolgt über die Familie, in der das Kind die prägsamste Zeit des Lebens verbringt; die Familie ist der Träger der gesellschafts- bzw. schichtspezifischen Struktur. Fromm spricht von ihr als der "psychologischen Agentur der Gesellschaft".²⁷⁷⁾

Zwar lässt Fromm einen gewissen Freiraum wechselseitiger Beeinflussung bestehen, in dem die Triebimpulse die ökonomischen Bedingungen ändern und die veränderte sozialökonomische Situation wieder neue libidinöse Tendenzen bewirkt. "Entscheidend ist, dass alle diese Veränderungen in letzter Instanz auf die ökonomischen Bedingungen zurückgehen, dass sich die Triebregungen und Bedürfnisse im Sinne der ökonomischen Bedingungen, d.h. des jeweils Möglichen bzw. Notwendigen verändern und anpassen."²⁷⁸⁾ Es fragt sich hier, ob Fromm nicht in der einseitigen Determinierung des Prozesses von der ökonomischen Seite her den historischen Materialismus zu schematisch und vorbehaltlos als Faktor in die sozialpsychologische Theorie einsetzt.

Als einen der wesentlichsten Beiträge von Marx zur Psychologie betrachtet er seine Aufteilung der menschlichen Triebe in konstante und relative. Die konstanten Triebe sind wesentlicher Teil der menschlichen Natur, unterscheiden sich aber dennoch von den konstanten Trieben beim Tier. In der Freudschen Lehre ist ihre Befriedigung Selbstzweck, und die Welt wird als notwendiges Mittel zur Erlangung der Befriedigung benützt. In der Marxschen Auffassung dagegen setzt der Mensch sich auch mit seinen konstanten Trieben zum Objekt seines Strebens in Beziehung, er kann sich dazu in ein Verhältnis setzen und



Form und Richtung der gesuchten Erfüllung verändern. Sein Streben ist ein dynamisches, und es ist sein Lebensprinzip, diese seine Wesenskräfte in der Welt zu verwirklichen.²⁷⁹⁾

Die relativen Triebe gehören nicht wesensmässig zur menschlichen Natur, sondern sind durch eine bestimmte ökonomische Situation und die damit zusammenhängende Gesellschaftsform hervorgebracht worden. Marx erkannte "die Abhängigkeit der relativen Begierden von der Gesellschaftsstruktur und den Bedingungen der Produktion und Kommunikation und schuf so die Grundlagen für eine dynamische Psychologie, die die meisten menschlichen Begierden - und damit einen grossen Teil der menschlichen Motive - als durch den Produktionsprozess bestimmt begreift. Der Begriff des "gesellschaftlichen Charakters" in dem dynamischen Sinn, in dem ich ihn formuliert habe, beruht auf diesem Gedanken von Marx."²⁸⁰⁾

Indem der Mensch mit seinen Trieben, den konstanten und den relativen, sich tätig zur Natur und zur Welt in Beziehung setzt und sich die Befriedigung in aktivem Gestalten schafft, verwirklicht er sich selbst. Wo er sich die Natur und die Welt nicht tätig, erlebend aneignet, ist er krank, in seinem Wesen verstümmelt. Das tätige Verhältnis zu den Mitmenschen und zur Welt gehört wesentlich zu seiner seelischen Gesundheit; darin besteht für Fromm ein weiterer bedeutender Beitrag von Marx zur dynamischen Psychologie.

Im "Menschenbild bei Marx" stellt Fromm die Beiträge aus den Frühschriften zu einem humanistischen Sozialismus zusammen und meint, dass sich eine gründliche Auseinandersetzung damit für die Sozialwissenschaften im westlichen Kulturbereich lohnen würde. Marx sieht "den Menschen in seiner vollen Wirklichkeit als Mitglied einer gegebenen Gesellschaft und einer gegebenen Klasse, als ein Wesen, das in seiner Entwicklung von der Gesellschaft gestützt wird und zugleich ihr Gefangener ist. Die volle Verwirklichung des Menschen und seine Befreiung von den gesellschaftlichen Kräften, die ihn gefangen halten, ist für Marx verbunden mit der Anerkennung dieser Kräfte, und mit einer gesellschaft-

lichen Umformung, die auf eben dieser Anerkennung basiert. Marx' Philosophie ist eine Protestphilosophie; ein Protest, der getragen ist vom Glauben an den Menschen, an seine Fähigkeit, sich selbst zu befreien und seine ihm innewohnenden Fähigkeiten zu verwirklichen."²⁸¹⁾ Zugleich verwahrt sich Fromm aber gegen jede Form eines totalitären Sozialismus und gesteht auch zu, dass Marx die Gefahren der Bürokratisierung und Zentralisierung nicht einschätzen konnte.²⁸²⁾

Im Anpassungsprozess an die sozialökonomische Situation ergeben sich gewisse Charakterzüge, die von den meisten Angehörigen dieser Gesellschaftsform geteilt werden. Diese Gemeinsamkeit bezeichnet Fromm als den Sozialcharakter im Unterschied zu den individuellen, die einzelnen Angehörigen dieses Kulturkreises unterscheidenden Charakterzügen. Der Sozialcharakter hat die Funktion, die Mitglieder dieser Gesellschaft in ihren Bedürfnissen und der Art der Befriedigung so zu prägen und zu formen, dass ihre Lebensweise, ihr Bewusstsein und ihr Wertsystem mit den Erfordernissen der Gesellschaft übereinstimmt, damit die reibungslose Kontinuität dieser bestimmten Gesellschafts- und Wirtschaftsform gewährleistet ist.²⁸³⁾

Zum Sozialcharakter der kapitalistischen Wirtschaftsform gehört wesentlich, dass der Mensch den Menschen benützt, bzw. dass er in den Dienst des Kapitals gestellt wird.²⁸⁴⁾ Er ist damit abhängig von Mächten und Mechanismen wie zum Beispiel dem Profitmechanismus, die er nicht beeinflussen kann, und er kann sich deshalb nicht als tätiger, gestaltender Mittelpunkt seines Lebens empfinden. Er wird in seinem Tun und damit sich selbst entfremdet. "Die Entfremdung, wie wir sie in der modernen Gesellschaft finden, ist beinahe total. Sie durchdringt die Beziehung des Menschen zu seiner Arbeit, zu den Dingen, die er verbraucht, zu seinem Mitmenschen und zu sich selbst. Der Mensch hat eine Welt von Dingen aus Menschenhand geschaffen, wie es sie niemals vorher gegeben hat. Er hat eine komplizierte Gesellschaftsmaschinerie errichtet, um den von ihm aufgebauten Apparat zu verwalten. Dennoch steht diese, seine eigene Schöpfung hoch über ihm. Er empfindet sich nicht als ihren Urheber und Mittelpunkt, sondern als den Diener eines Golem, den seine Hände



erschaffen haben. Je gewaltiger und riesenhafter die Mächte sind, die er entfesselt, desto ohnmächtiger fühlt er sich selbst als menschliches Wesen. Seine eigene Schöpfung besitzt ihn, während er den Besitz seiner selbst verloren hat."²⁸⁵⁾

Zu den typischen Formen des Sozialcharakters in diesem Gesellschaftsbereich gehören die folgenden: als symbiotische Formen der rezeptive Charakter - er erhofft alle Erfüllung ausserhalb seiner selbst, möchte sie passiv zugeteilt bekommen und eignet sich deshalb vortrefflich für Abhängigkeitsverhältnisse. Der ausbeuterische Charakter stellt gleichsam die aktive Form des rezeptiven dar; er holt sich seine Befriedigung von ausserhalb seiner selbst mit List oder Gewalt, und zwar in allen Lebensbereichen. Als distanzierte Formen finden sich die Hamster-Orientierung, die sich auf allen Gebieten des Lebens durch Horten zu sichern sucht und sich als unfähig zum Geben erweist, ferner die Markt-Orientierung, die sich selbst und ihre Beziehung zur Welt nur in Formen des Tausches versteht. Sie ist an der Oberfläche umgänglicher als die Hamster-Haltung und bedeutet nur in tieferen seelischen Bereichen Beziehungslosigkeit.²⁸⁶⁾

Alle diese Formen sind noch stark mit irrationaler Autorität durchsetzt. Diese tritt aber nicht mehr - wie im feudalistischen Wirtschaftssystem - personal in Erscheinung, sondern wird als anonyme, entfremdete Autorität wirksam. Sie wird dadurch unangreifbar, lässt Auflehnung unmöglich und sinnlos erscheinen und erzeugt einen hohen Grad an Konformität.²⁸⁷⁾

Eine Gesundung der Gesellschaft hält Fromm für durchaus möglich, und zwar auf dem Wege eines humanistischen Sozialismus, wo "jede arbeitende Person ein aktiver und verantwortlicher Partner, wo die Arbeit anziehend und sinnvoll wäre und wo nicht das Kapital die Arbeiter, sondern die Arbeit das Kapital in ihren Dienst stellen würde."²⁸⁸⁾ Der humanistische Sozialismus soll wirtschaftlich auf Dezentralisierung und Selbsthilfe hinwirken und politisch die Selbstverantwortung und Eigenverwaltung fördern. Im Rahmen dieser Gesellschaftsform sollte nur noch rationale Autorität wirksam sein, die eo ipso auf eine Auflösung des Unterordnungsverhältnisses hinwirkt. In kultureller Beziehung stellt Fromm

sich vor, dass sich die Ideale der jüdisch-christlichen Tradition und die der Aufklärung - Brüderlichkeit, Gerechtigkeit, Individualismus - vereinen lassen und ein tragfähiges Fundament für die Verwirklichung einer humanistischen Gesellschaftsform bilden werden. Dieser Versuch einer Verbindung von Grundsätzen aus verschiedenen Geistesströmungen charakterisiert das ganze Werk Erich Fromms. Zum Beispiel betrachtet er den Sozialismus von Karl Marx als "die Verwirklichung der tiefsten religiösen Impulse".²⁸⁹⁾ In den letzten Werken ist eine immer stärker werdende Hinwendung zu religiösen Themen zu verzeichnen.

Erich Fromm hatte das Triebmodell beibehalten, es allerdings durch die gesellschaftlichen Faktoren relativiert. Harry Stack Sullivan dagegen schuf mit der interpersonalen Persönlichkeitstheorie eine neue Grundlage. Er stand in enger Verbindung sowohl mit Karen Horney als auch mit Erich Fromm und gab beiden wesentliche Impulse zur Neuorientierung. Im Verhältnis zu ihnen war er Gebender und Nehmender zugleich. Die Wende von der Triebtheorie zum interpersonalen Persönlichkeitsmodell ist wesentlich durch ihn induziert worden. Er empfing seinerseits aber auch Anregungen von ihnen, besonders was die Ausrichtung auf prophylaktische Massnahmen betrifft.

Sullivan schöpfte seine Befunde zur Neukonzeption der psychoanalytischen Theorie aus der psychotherapeutischen Arbeit mit psychotischen Patienten. Sein Lehrer, William Alanson White, bei dem er ab 1919 arbeitete, veranlasste ihn, bei schizophrenen Patienten nach der Möglichkeit eines psychotherapeutischen Zugangs zu forschen, sodass er bereits Mitte der zwanziger Jahre zur Auffassung kam, dass es sich bei der Schizophrenie - analog zur Medizin - um eine funktionelle psychische Erkrankung handle, und zwar um keine in der Masse unheilbare, wie es in Europa noch während über zwei Jahrzehnten angenommen wurde. In der alten psychiatrischen Lehrmeinung hatte es zur Definition der Schizophrenie gehört, dass die Äusserungen des Patienten nicht realitätsgerecht und nicht verstehbar seien. Mehr intuitiv als wissenschaftlich fundiert vorgehend, begann Sullivan mit den jungen männlichen Schizophrenen, mit denen er auf seiner



IV. Vergleich und Schlussfolgerungen

In der vorliegenden Arbeit wurde versucht, dem Problem des Gemeinschaftsgefühls mehr von der Sache als vom Begriff her näher zu kommen. Die anderen Autoren, deren Werke in dieser Arbeit erörtert wurden, sprechen nicht explizite von Gemeinschaftsgefühl. Das Schlusskapitel soll aufzeigen, dass viele der psychischen Sachverhalte, die Adler unter der Bezeichnung Gemeinschaftsgefühl darstellte und beschrieb, denjenigen entsprechen, die von anderen Wissenschaftlern unter anderen Termini aufgezeigt worden sind. Der Einfachheit halber wird im folgenden Kapitel "Gemeinschaftsgefühl" ohne nähere Beschreibung verwendet, da aus dem Kontext hervorgeht, welcher Aspekt jeweils gemeint ist.

A) Entwicklungspsychologie

Die Befunde von René A. Spitz und John Bowlby zeigen die grundlegende Bedeutung der zwischenmenschlichen Beziehung für die Entwicklung des Säuglings auf. Ausgehend vom Hospitalismusphänomen hat sich für René A. Spitz die emotionale Zuwendung als unerlässliche Voraussetzung für die psychische Entwicklung im gesamten und für die Entwicklung der Wahrnehmung und des Ausdrucks sowie die Bildung der Persönlichkeit im besonderen erwiesen. Störungen in der mütterlichen Zuwendung gegenüber dem Kind oder der Mangel daran führen zu Entwicklungsstillstand, verschiedenen Krankheitsbildern und im extremen Fall zu Formen des körperlichen Zerfalls. Im Verlaufe von Monaten erst reift die Fähigkeit des Kindes, die Person, mit der es in emotionaler Verbindung steht, wahrzunehmen und von anderen zu unterscheiden. Im Austausch mit ihr entwickelt es die Fähigkeit des Ausdrucks: Lächeln, differenzierte und gezielte Bewegung und die Vorformen der Sprache.

John Bowlby, der auf den Forschungen von Spitz aufbauen konnte, stellt gegenüber dem Ansatz der Lerntheoretiker fest, dass das menschliche Bindungs-

verhalten, die Hinwendung zum Du, bereits in seiner Entstehung auf einem primären Bedürfnis beruht und nicht nur als eine Begleiterscheinung zu betrachten ist. Der emotionale Austausch zwischen der Mutter bzw. ihrer Ersatzperson und dem Säugling, hat sich als ein hochgradig individueller Vorgang erwiesen; das Verhaltensmuster, das sich daraus beim Kind entwickelt, stabilisiert sich bis Ende des ersten Lebensjahres. Die Sicherheit in dieser ersten zwischenmenschlichen Beziehung ist die Grundlage für die Ausweitung des Tätigkeits- und Erlebnisbereiches des Kindes. Aufgrund der neueren Forschungen Bowlbys ergibt sich ferner, dass die Erfahrung, die das Kind in der ersten Lebenszeit mit Beziehungspersonen macht, seine positiven oder negativen Erwartungen in der zwischenmenschlichen Beziehung prägt. Unumschränktes Vertrauen in die Verlässlichkeit der Mutterfigur ist die Voraussetzung für die Bildung einer einigermaßen stabilen, angstfreien Persönlichkeit.

Bowlby bestätigt mit diesen Darlegungen den Gedanken Adlers, dass die Angst durch die positive Beziehung zum Du vermindert wird und dass Gemeinschaftsgefühl und Lebensmut zwei korrelierende Faktoren in der Persönlichkeit sind. Selbstvertrauen und Vertrauen zum andern bedingen sich nach seiner Auffassung gegenseitig. Vertrauen oder Misstrauen, welche während der ersten Lebenszeit langsam aufgebaut werden, ergeben entsprechende Erwartungen an den Mitmenschen, die ohne therapeutische Einwirkung mehr oder weniger während des ganzen Lebens andauern. Das stimmt mit Adlers Annahme überein, dass die Stellungnahme zur Gemeinschaft, zum Du, die im Grad an Gemeinschaftsgefühl zum Ausdruck kommt und die Form der zwischenmenschlichen Beziehung in allen Lebensbereichen bestimmt, sich im frühkindlichen Erziehungsprozess ergeben hat.

Auch in dem Punkte stimmen die Adlerschen Annahmen mit den Forschungsergebnissen von Bowlby und Spitz überein: dass die Ausformung der zwischenmenschlichen Beziehung ein Prozess eigenen, emotionalen Ursprungs ist und



nicht, wie Freud postuliert, aus der sexuellen Entwicklung abgeleitet werden kann. Bowlby ist ebenfalls der Meinung, dass - obwohl Bindungs- und Sexualverhalten eng ineinander wirken - es sich dabei dennoch um zwei voneinander getrennte Verhaltenssysteme mit je eigener Ontogenese, eigener interner Organisationsform und eigener Funktion handelt.³¹⁶⁾ Dass das emotionale Bindungsverhalten für die Entwicklung und das psychische Befinden des Menschen eine eigene und so grundlegende Bedeutung hat, ist nach den Ergebnissen der Entwicklungspsychologie der entscheidende Ansatz, den zur Erklärung der menschlichen Persönlichkeitsentwicklung zu sehen, zu ergründen und richtig einzuschätzen der Forschung durch die Freudsche Triebtheorie lange Zeit verunmöglicht war.

In bezug auf die zwei unterschiedlichen Auffassungen Adlers über die Genese von Gemeinschaftsgefühl erübrigt sich ein eingehender Vergleich: Die Resultate der neueren Entwicklungspsychologie sprechen deutlich für die spätere Hypothese, dass Gemeinschaftsgefühl - im Sinne von Beziehungsfähigkeit - eine werdende, in der frühen Kindheit im Zusammenleben sich formende Komponente ist.

Während die Entwicklungspsychologie mehr die Kausalfaktoren der Persönlichkeitsentwicklung untersucht und erklärt, betont Adler mehr das Ich, die schöpferische Kraft des Lebewesens in diesem Prozess. Uebereinstimmung besteht darin, dass die Kenntnis der wirkenden Ursachen den Werdegang des Individuums noch nicht hinreichend zu erfassen vermag, sondern immer auch zu berücksichtigen ist, wie das Kind diese Faktoren auffasst und interpretiert.

B) Psychotherapie der Psychosen

Adlers Einsicht in die Bedeutung der frühen Kindheit für die Genese des Gemeinschaftsgefühls spiegelt sich auch in seiner Auffassung der Psychose als Ausdruck eines schwerst gestörten Gemeinschaftsgefühls. Mit dieser Sicht stimmen die Autoren überein, deren Arbeiten zur Sprache kamen. Auch sie verstehen die

Psychose als einen Abbruch der zwischenmenschlichen Beziehung auf der realen Ebene, als einen emotionalen Rückzug aus der Realität und als eine Regression auf frühkindliche Erlebnisweisen. Mit dem Zerfall der erwachsenen Persönlichkeitsstruktur dringen unverstandene, unerträgliche und deshalb abgespaltene Erlebnisse und Konflikte aus der frühen Lebenszeit in den Bewusstseinsbereich ein und überschwemmen das Ich. Auslösend können Erschütterungen der Persönlichkeit, Verlust von engen Beziehungspersonen - zum Beispiel des Liebespartners - oder unerträglich scheinende Konflikte und Belastungen des Selbstwertgefühls wirken.

Nach Fromm-Reichmann kann die Psychose auch ohne besondere Belastungssituation dann einsetzen, wenn der Mensch sich durch die psychischen Kindheitsschädigungen und die infolgedessen einsetzenden und zumeist schwer empfundenen Beziehungsstörungen im weiteren Leben erschöpft fühlt und sich den realen Beziehungen nicht mehr gewachsen fühlt. Der psychotische Einbruch ist mit einem Einbruch unerträglicher Angst verbunden; die Regression ist deren Folge und zugleich als ein Versuch zu verstehen, sich dieser Angst zu entziehen und sie abzuwehren.

Auch Adler sieht die Psychose, wie bereits erwähnt, als Ausdruck eines äusserst mangelhaft entwickelten Selbstwertgefühls, was gleichbedeutend ist mit der Unfähigkeit, sich selbst als aktives Mitglied der menschlichen Gemeinschaft zu empfinden. Das nur schwach entwickelte Empfinden mitmenschlicher Verbundenheit kann angesichts einer äusseren Erschütterung völlig zusammenbrechen und den Menschen dazu führen, sich gänzlich von der Gemeinschaft zurückzuziehen und den Bezug zur sozialen Realität abubrechen. Zu solchen auslösenden Momenten rechnet Adler aber nicht nur bereits erfolgte Erschütterungen des Persönlichkeitsgefühls, sondern - aufgrund seiner finalen Betrachtungsweise - auch alle vom Patienten befürchteten Situationen, die zu einer ihm unerträglich erscheinenden Herabsetzung seiner Persönlichkeit führen könnten.



Dieser finale Aspekt wird auch von Sullivan in einer Art und Weise hervorgehoben, dass man sich unmittelbar an Adlersche Formulierungen erinnert fühlt: "As I use the term, anxiety is a sign that one's self-esteem, one's self-regard, is endangered. This is a sign which occurs with a strikingly prospective quality - that is, anxiety is often a sign of foreseen lowering of self-esteem."³¹⁷⁾

Die Psychose ist demzufolge das Ausweichen vor einer Lebensaufgabe, die dem Nervösen aufgrund seines Lebensstils als unlösbar erscheint. Sie ist nach Adler ein Sich-fallen-Lassen der Persönlichkeit infolge extremer Mutlosigkeit. Der Tiefe des Schwächegefühls entsprechen die kompensatorischen Wahnideen und Grössenvorstellungen.

Adler betont den Symptomcharakter von Wahnideen, Halluzinationen und psychotischen Verhaltensweisen; sie erfüllen durch Distanzsetzung zu den Anforderungen des realen Lebens eine notwendige Funktion. Die Mutlosigkeit, die den Rückzug in die Psychose verursacht hat, beruht auf einem subjektiven Gefühl der Schwäche und hängt mit dem Irrtum im Lebensstil des Nervösen zusammen: "In der fiktiven Grundlage derartiger Minderwertigkeitsgefühle, die immer aus Sicherungsgründen verstärkt gedacht oder empfunden werden, niemals aber unüberwindbar sind, sehe ich die Hauptchance einer Heilungsmöglichkeit", stellt Adler für die Psychotherapie der Neurose und der Psychose fest.³¹⁸⁾

Durch das finale Verständnis der psychotischen und der neurotischen Reaktionsweisen, die nach seiner Meinung nichts anderes als eingeübte Schutzmechanismen vor Verletzungen des Selbstwertgefühles darstellen, unterscheidet sich Adler - wenn auch nicht grundsätzlich, so doch in der Akzentsetzung - von Fromm-Reichmann. Diese legt das Gewicht mehr auf die Aetiologie der gestörten menschlichen Beziehungsfähigkeit des Psychotikers, deren Ursache sie kausal lebensgeschichtlich als Resultat der in der frühen Kindheit entstandenen Angst sieht. Dies hat seine Auswirkungen insbesondere auf das therapeu-

tische Vorgehen: Adler versucht eher, den durch frühkindliche Eindrücke entstandenen falschen Lebensstil, die irrtümliche Auffassung vom menschlichen Zusammenleben, zu korrigieren, wohingegen Fromm-Reichmann durch ein Verstehen der in den ersten Lebensjahren gemachten Erlebnisse die Ursache der Angst in der zwischenmenschlichen Beziehung beheben will. Mit der bewussten und intellektuellen Annäherung der klassischen Psychoanalyse an die seelische Problematik nicht mehr zufrieden, begann sie, den direkten Zugang auf emotionaler Ebene zu suchen, und sie entwickelte daraus ihre Technik der intensiven Psychotherapie.

Trotz der angedeuteten unterschiedlichen Betrachtungsweise verstehen sowohl Fromm-Reichmann als auch Adler den Heilungsvorgang als Wiederherstellung der Beziehungsfähigkeit: Die Erfahrung einer kontinuierlichen, echten und verlässlichen mitmenschlichen Resonanz wirkt den kränkenden und enttäuschenden Eindrücken der bisherigen Lebensgeschichte entgegen und ermutigt zu neuem Vertrauen in das mitmenschliche Du. Im emotionalen Austausch der psychotherapeutischen Beziehung treten die irritierten, unbewussten Beziehungsmuster zutage, sind dadurch der Untersuchung zugänglich und können bewusst gemacht werden. Adler erwähnt auch, dass es für die Heilung der Psychose notwendig ist, die Persönlichkeit von Grund auf zu ermutigen. Erst wenn dies gelingt, kann die Psychose abflauen, und erst dann ist es möglich, den dem ganzen Vorgang zugrunde liegenden und in der präpsychotischen Nervosität bereits vorhandenen falschen Lebensstil aufzuzeigen.

Was die Art der psychotherapeutischen Beziehung anbelangt, stimmen Adler und Fromm-Reichmann darin überein, dass nur dann eine Heilung erfolgen kann, wenn der Therapeut dem Hilfesuchenden eine Haltung der Achtung und der Gleichwertigkeit entgegenbringt, die getragen ist vom Bewusstsein, dass sich die Lebensschwierigkeiten des Patienten nicht grundsätzlich, sondern lediglich in ihrem Grad und ihrer Tiefe von den eigenen unterscheiden. Adler hebt in diesem Zusammenhang hervor, dass man einen Menschen erst dann verstanden hat, wenn man in der Lage ist, die Reaktionsweise des Pati-



enten als konsequente und logische Antwort auf die soziale Situation, in die er gestellt worden ist, nachzuvollziehen. Als besonders bedeutsam hat sich erwiesen, dass der Therapeut ständig den hohen Grad an Verletzlichkeit und Empfindlichkeit des durch seine Kindheitssituation geschwächten Psychotikers vor Augen hat und deshalb in seinem Verhalten grosse Vorsicht in dem Sinne walten lässt, dass er immer versucht, dem Analysanden keinen Anlass zum Wiederanklingen seiner frühkindlichen Erlebnisse zu geben.

C) Neopsychoanalyse

Adler sah das Problem der Störungen des Gemeinschaftsgefühls aber nicht nur im Zusammenhang mit der individuellen Entwicklung des einzelnen Menschen, sondern er untersuchte auch gesellschaftliche und kulturelle Phänomene hinsichtlich ihres Einflusses auf die Persönlichkeitsentwicklung und das Zusammenleben der Menschen.

Die Autoren der Neopsychoanalyse untersuchen eingehend die kulturellen Faktoren, welche die Entwicklung des "Gemeinschaftsgefühls" fördern oder hindern. Karen Horney forschte nach den gemeinsamen Zügen in den neurotischen Krankheitsbildern und kam zum Schluss, dass die Tendenzen, die Normen, Werte und Zielvorstellungen, die für einen bestimmten Kulturkreis charakteristisch sind, einen entscheidenden Einfluss auf das Werden der Persönlichkeit haben. Die Widersprüche innerhalb dieser Tendenzen und der ihnen gemeinsame Widerspruch zu den Erfordernissen der menschlichen Natur verursachen die Neurose. Die Kultur verhindert eine natürliche Entfaltung der in der menschlichen Natur liegenden Möglichkeiten.

Für den Kenner Adlerscher Theorie ist unverkennbar, dass Karen Horney in der Entwicklung ihrer Neurosenlehre von seinen Gedankengängen stark beeinflusst war: Das Abgedrängtwerden von der Entwicklung auf der Ebene realer menschlicher Auseinandersetzung und das Ausweichen vor deren Anforderungen aus Furcht vor Missbilligung und Versagen, das infolgedessen einsetzende

Minderwertigkeitsgefühl und die kompensatorische Ueberhöhung sind Bestandteile aus der Adlerschen Neurosenlehre, die bei Horney zum Teil direkt vorhanden sind. Auch im "System des Stolzes", das alle psychischen Kräfte absorbiert, und in der Verachtung für das reale Ich, das sich als Folge des neurotischen Strebens nicht entwickeln kann, klingt die Persönlichkeitslehre Adlers an. Horney's Lehre ist denn auch - im Sinne eines Vorwurfs - als "Neo-Adlerianismus" gekennzeichnet worden: Vom Inhalt her möchte diese Bezeichnung als sachliche Charakterisierung in der Tat als gerechtfertigt erscheinen.

Erich Fromm bezog den kulturellen Einfluss noch in einem weiteren Sinne ein: Nicht nur die Normen und Werte des - um den marxistischen Ausdruck zu verwenden - ideologischen Ueberbaus wirken determinierend in der Charakterbildung des Kindes. Die kulturelle Prägung erfolgt in einem noch grundlegenden Sinne, indem die Triebstruktur bzw die physisch-psychische Grundstruktur des Menschen sich an die sozio-ökonomische Basis anpasst. Das Resultat dieses Anpassungsprozesses ist der für jede Wirtschafts- und Gesellschaftsform typische Sozialcharakter: Die in der kapitalistischen Struktur des 20. Jahrhunderts auffallendsten Lebenshaltungen sind entweder symbiotischer Art wie die Formen des rezeptiven und des ausbeuterischen Charakters oder aber distanzierter Art, entweder als Hamster- oder als Marktorientierung. Der Sozialcharakter wirkt durch die Familie, die Fromm als die "psychologische Agentur der Gesellschaft" bezeichnet, auf die Persönlichkeitsbildung des Kindes ein.

Adler, der durch den Austromarxismus auf die Bedeutung ökonomischer Strukturen aufmerksam wurde, berücksichtigte die Bedeutung der ökonomischen Situation der Familie und deren gesellschaftliche Stellung für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes ebenfalls in seinen Betrachtungen, ohne sich jedoch detaillierter damit zu befassen. Otto Rühle dagegen unternahm den Versuch, das Problem am Beispiel des proletarischen Kindes genauer zu erfassen.³¹⁹⁾



Der Einfluss verfehlter, den Erfordernissen der menschlichen Natur nicht entsprechender kultureller Normen wurde für Harry Stack Sullivan in der psychotherapeutischen Arbeit mit jungen männlichen Psychotikern klar. Er wurde auf dem Wege über die unlösbaren moralischen Konflikte, welche er bei seinen Patienten im Zusammenhang mit der Sexualität vorfand, darauf aufmerksam. Auch zeigte sich ihm, dass diese Normen über die Beziehung mit entscheidenden Beziehungspersonen während des Entwicklungsprozesses der Persönlichkeit vermittelt und auf diesem Wege im emotionalen Bereich tief verankert werden.

In diesem Punkt nimmt Sullivan akzentuierter Stellung als Adler. Letzterer sah die individuelle Form des Sexuallebens hauptsächlich als durch die persönliche Charaktertendenz bestimmt, während er den Einfluss der Kultur vor allem darin fand, dass durch die gesellschaftliche Mindereinschätzung des weiblichen Geschlechtes der Kampf um die Ueberlegenheit in die Partnerschaft hineingetragen wird und damit eine Beziehung von Geben und Nehmen auf gleicher Ebene verunmöglicht - eine Tatsache, die sich auch in der Sexualität störend auswirkt. Neuroseauslösend wirkt die Konfrontation mit der Sexualität in dem Sinne, als sich der Mangel an Verbundenheit mit den Menschen und die Angst vor Unterlegenheit in einer engen Beziehung manifestiert und so zu neurotischem Ausweichen führen kann. Sullivan dagegen betonte, dass die atavistischen Sexualnormen in unserer Kultur den Menschen in ausweglose innere Konflikte bringen und dadurch seinen psychischen Zustand verschlimmern.

Sullivans interpersonale Theorie der Persönlichkeitswerdung beeinflusste entscheidend die Arbeit der ganzen Gruppe der Neopsychoanalytiker und eröffnete auch neue Ausblicke für die psychische Prophylaxe. Seine Lehre stimmt in der Hinsicht mit dem Ansatz Adlers überein, dass die formende Kraft für das psychische Werden nicht in der Triebstruktur sondern in der zwischenmenschlichen Beziehung zu suchen ist.

Als auffallendstes Beispiel für die kulturellen Einflüsse auf die Persönlichkeitsentwicklung des Menschen sieht Adler das Oben und Unten, das - wie er darlegte - die ganze Kultur durchzieht und die gesellschaftliche Hierarchie bestimmt. Diese Kulturtenenz spiegelt sich im nervösen Mechanismus von Minderwertigkeitsgefühl und Kompensationsstreben und kommt dem Prinzip des Oben und Unten in der nervösen Psyche entgegen. Aus der Berücksichtigung dieses kulturellen Einflusses gewann Adler zum Beispiel auch eine andere Deutung des weiblichen Minderwertigkeitsgefühles als Sigmund Freud.

In seiner Ausrichtung auf das Menschheitsziel einer gesunden Form des Zusammenlebens, in der das Gemeinschaftsgefühl so selbstverständlich werde wie das Atmen, wertet er die gegenwärtige Form der Gemeinschaft als krank. Den Massstab für die Beurteilung von psychischer Gesundheit und Krankheit, um den auch die Neopsychoanalyse sich ernsthaft bemüht, sieht Adler im Grad an Gemeinschaftsgefühl.

Die Arbeiten der Neopsychoanalyse haben auf die psychotherapeutische Forschung befruchtend zurückgewirkt und in vielem zu einer Klärung geführt.

D) Schlussfolgerungen für den psychotherapeutischen Prozess

Es bleibt noch die Frage, welche Anregungen für den psychotherapeutischen Prozess aus diesem Vergleich von Adlers Gedanken zum Gemeinschaftsgefühl einerseits mit den Befunden der neueren Forschung andererseits zu ziehen sind.

Die Darlegungen Fromm-Reichmanns über die intensive Psychotherapie³²⁰⁾ gelten mutatis mutandis für jeden psychotherapeutischen Prozess. Es handelt sich um eine emotionale Fühlungnahme, in der das irritierte Grundmuster in der interpersonalen Beziehung auflebt: die Verletzungen und Konflikte aus der Frühkindheit und dem weiteren Verlauf der Lebensgeschichte und die je eigene Art der Reaktion darauf. In diesem Prozess intensiver psychischer Kommuni-

Kaiser, A., 1976: Das Gemeinschaftsgefühl bei Alfred Adler. Ein Vergleich mit Befunden aus Entwicklungspsychologie, Psychopathologie und Neopsychoanalyse [Alfred Adler and the > Gemeinschaftsgefühl<. A comparison with results from developmental psychology, psychopathology and neopsychoanalysis.



kation können die gestörten Erlebnisweisen allmählich bewusst gemacht und ihr Ursprung ermittelt werden. Von Seiten des Therapeuten fließt in den Kommunikationsprozess alles mit ein, was er sich an Kenntnis über psychische Störungen und an intuitivem Erfassen von emotionalen Vorgängen angeeignet hat. Fromm-Reichmann legt grosses Gewicht darauf, die emotionale Dynamik zu erhellen, das heisst die Art und Weise, in welcher der Mensch die kränkenden Eindrücke und Erfahrungen abzuwehren oder zu umgehen versucht. In Adlers Worten würde dies heissen, die Art der Stellungnahme des Individuums zum Du, zur Gemeinschaft in Erfahrung zu bringen und den darin liegenden Irrtum zu sehen. Erst dann wird der Weg frei, um sich auf adäquatere Art in der zwischenmenschlichen Beziehung auseinanderzusetzen; der Irrtum im Lebensstil steht einer Gesundung des Gemeinschaftsgefühls entgegen.

Was in der klassischen Psychoanalyse als Widerstand bezeichnet wurde, erwies sich für Fromm-Reichmann als Angstmechanismus, durch den die verletzenden Eindrücke und unlösbaren Konflikte aus dem Bewusstsein ferngehalten werden und der damit auch eine Schutzfunktion hat. In der emotionalen Annäherung kommt er selbstverständlich auch gegenüber dem Therapeuten zum Spielen. Adler weist in diesem Zusammenhang auf einen weiteren Aspekt hin, nämlich auf die Entwertungstendenz des Nervösen, mit der er sein geschwächtes Selbstwertgefühl aufrechtzuerhalten versucht und die in der Nähe der therapeutischen Beziehung ebenfalls jederzeit einsetzen kann. "Soll ich noch hinzufügen, dass die ausgebreitetste Erfahrung und Kenntnis bezüglich der Entwertungstendenz gerade hinreicht, um nicht überrascht zu werden, und dass grosses Taktgefühl, Verzicht auf überlegene Autorität, stets gleichbleibende Freundlichkeit, wachsames Interesse und das besonnene Gefühl, einem Kranken gegenüberzustehen, mit dem kein Kampf zu führen ist, der ihn aber jederzeit beginnt, zum Erfolg unumgänglich nötig sind?"³²¹⁾

Intensive Psychotherapie legt aber nicht nur den Weg zur Gesundung der zwischenmenschlichen Beziehung frei, sondern sie ist zugleich selber eine besondere Form des interpersonalen Austausches: eine erlebte, subtile Gemeinschaft von höchster Qualität, deren Implikationen noch bei weitem nicht alle erfasst werden können, deren präziseres Verstehen aber ausschlaggebend ist für die Verbesserung der therapeutischen Technik und für die Klärung der theoretischen Zusammenhänge. Denn zwischen Theorie und Therapie besteht, wie Franz Alexander vermerkt, eine reziproke Beziehung: "Therapeutische Beobachtungen sind der wichtigste Ursprung unseres theoretischen Wissens, andererseits benutzen wir unsere theoretischen Formulierungen, um unsere Technik zu verbessern."³²²⁾

Der Heilungsprozess in der Zweierbeziehung von Analysand und Therapeut kann unter Umständen durch eine sorgfältig analytisch geführte Gruppentherapie aufs wertvollste ergänzt werden. Viele Störungen der zwischenmenschlichen Beziehung, die durch zu den moralischen Normen der Kultur in Widerspruch stehende Symptome zum Ausdruck kommen, werden versteckt und kaschiert. Sie können in der ergänzenden Gruppentherapie rascher und offener zutage treten als dies sonst der Fall wäre, weil die verschiedenen Persönlichkeiten unter den Gruppenteilnehmern unwillkürlich die ganze Fülle an Erlebnisweisen aus der frühen lebensgeschichtlichen Situation hervorrufen und dadurch die Irritation der Erforschung zugänglich machen.³²³⁾ Aber nicht nur zur Erforschung, sondern auch zur Heilung des gestörten "Gemeinschaftsgefühls" kann die Gruppentherapie einen wertvollen Beitrag leisten, indem sie dem Individuum die Möglichkeit gibt, einen neuen, reichhaltigen Bezug zu anderen Menschen zu gewinnen, der die Persönlichkeit stärkt und sich in den übrigen Lebensbeziehungen auswirken kann. Möglichkeiten und Bedeutung der Gruppentherapie zu erforschen, ist ebenfalls eine Aufgabe der Zukunft.³²⁴⁾



Anhand des nun vorgenommenen Vergleichs der Forschungsansätze Adlers mit Befunden der Entwicklungspsychologie, der Schizophrenentherapie und der Neopsychoanalyse scheint sich zu erweisen, dass Adler mit dem Gemeinschaftsgefühl einen psychologischen Tatbestand in den Mittelpunkt seines Verständnisses der menschlichen Seele rückte, der auch von anderen Forschern als Kernproblem herausgearbeitet worden ist: dass die Stellung zum Mitmenschen, die zwischenmenschliche Beziehung in all ihren Formen, für die Entwicklung der Persönlichkeit und für das Verständnis von seelischer Gesundheit und Krankheit von ausschlaggebender Bedeutung ist. Das "Gemeinschaftsgefühl" wird in der lebensgeschichtlichen Genese wesentlich beeinflusst durch die Normen und Werte der Kultur.

Erstaunlich viele Forschungsergebnisse der hier behandelten neueren Psychologien sind schon bei Adler in ähnlicher Form ausgedrückt, wenn sie auch oft mit anderen Begriffen bezeichnet oder unter einem andern Aspekt betrachtet werden. In diesem Sinne finden sich viele Annahmen Adlers in veränderter Form und in anderem Kontext bei späteren Forschern wieder, wobei jeweils offen bleibt, ob diese unabhängig von Adler zu denselben Ergebnissen gekommen sind oder ob sie gewisse von Adler postulierte Annahmen in ihr Lehrgebäude übernahmen. Es erstaunt in diesem Zusammenhang, wie selten auf Adler Bezug genommen wird, auch dort, wo ein Anklang an seine Gedankengänge offensichtlich ist.

Die vorliegende Arbeit erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es konnte nur darum gehen, die wichtigsten Gedanken Adlers zum Problem des Gemeinschaftsgefühls im Lichte der neueren Forschung zu überdenken, daraus Anregungen zu gewinnen und Ansätze zu finden für ein besseres Verständnis des menschlichen Zusammenlebens.

Anmerkungen

- 1) Zum Beispiel Heinz L. Ansbacher, The Concept of Social Interest, Journal of Individual Psychology, Vol. 24. 1968, S. 144, und Alfred Farau, Der Einfluss der österreichischen Tiefenpsychologie auf die amerikanische Psychotherapie der Gegenwart, Wien 1953.
- 2) Zum Beispiel glaubt Alf Nymann einen Widerspruch zwischen Individualpsychologie und den Intelligenzmessungen festzustellen, der auf einem Irrtum beruht. Alf Nymann, Die Schulen der neueren Psychologie, Bern 1966.
- 3) Julius Wagner-Jauregg, Gutachten über das Habilitationsgesuch von Alfred Adler, abgedruckt unter dem Titel: Zur Geschichte der Individualpsychologie, in: "Unsere Heimat", 36. Jahrgang 1965, Nr. 10/12.
- 4) Zum Beispiel A. A. Roback, Weltgeschichte der Psychologie und Psychiatrie, Freiburg 1970, S. 283. Selbst Clara Thompson passiert es, dass sie schreibt, Adler mache den Willen zur Macht zum Grundproblem des Menschen. Entgegen ihrer Behauptung hat Adler immer betont, dass es sich beim Machtstreben um eine neurotische bzw. nervöse Erscheinung handelt. Clara Thompson, Die Psychoanalyse, Zürich 1952, S. 203.
- 5) Alfred Adler, Psychologie der Macht, in: Gewalt und Gewaltlosigkeit, hrsg. von Franz Kobler, Zürich 1928, S. 41 f.
- 6) Dieter Wyss, Die tiefenpsychologischen Schulen von den Anfängen bis zur Gegenwart, Göttingen 1972, S. 176.
- 7) Calvin S. Hall und Gardner Lindzey, Theories of Personality, New York 1970, S. 118.
- 8) A. Maslow, in: Alfred Adler, Ein Psychologe der Gegenwart, hrsg. von Wolfgang Metzger (Sonderheft der Zeitschrift "Schule und Psychologie" 17. Jahrgang 1970, Heft 12), S. 356.
- 9) Eckart Wiesenhütter, Grundbegriffe der Tiefenpsychologie, Darmstadt 1969, S. 77.
- 10) Gardner Murphy, Historical Introduction to Modern Psychology, London 1971, S. 341.
- 11) Ludwig Pongratz, Problemgeschichte der Psychologie, Bern 1967, S. 221.
- 12) Philipp Lersch, Der Mensch als soziales Wesen, München 1965.
- 13) Kurt Weinmann, Zur Problematik des Gemeinschaftsbegriffs, in: Alfred Adler zum Gedenken, hrsg. von einer Arbeitsgemeinschaft der Internationalen Vereinigung für Individualpsychologie, Wien 1957, S. 153.
- 14) Die wichtigsten Vertreter der sozial-transzendental orientierten Gruppe sind Kurt Weinmann, Alexander Müller und Alfred Farau, diejenigen der sozial orientierten W. Beecher, H. Papanek und Paul Rom. Alfred Farau,

